

Verantwortlich für den Inhalt: ...

Verantwortlich für den Inhalt: ...

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch ...

Die Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weizenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geisstraße 21, erstes Hof postweise rechts.

Telegraphen-Adresse: Volkshaus Halle.

№. 263.

Dienstag den 10. November 1896.

7. Jahrg.

Die „Ehre“ des Offiziers.

Zu der Karlsruher Bluttat veröffentlicht die Straßburger Post einen Artikel: „Ehre und Vornehmheit“, der nach der ausdrücklichen Angabe des Verfassers aus militärischen Kreisen stammt. Der Verfasser legt die brutalen Anschauungen, die in diesen Kreisen herrschen, so ungeniert dar, daß jeder, der noch nicht vollständig eingeweicht ist in die „Scheinmoral“ des militärischen Geistes, dieselben erkennt und einseht, was er gegebenenfalls von der Verhätung dieses Geistes zu erwarten hat.

Im Eingang sagt der Verfasser: „Es kann wohl als gerechtfertigt gelten, daß sich ein jeder Stand seine eigenen Ansichten und Begriffe über die Ehre zurechtlegt.“ — worum nicht? Professor v. Welton schreibt auf S. 45 seiner neuen Schrift über das Duell, daß der in Deutschland heute geltende, technisch logenante „Ehren Kodex“ von einem Pariser Zoete her stammt; wer sich danach seine „Ansichten und Begriffe über die Ehre zurechtlegt“, mag das mit sich selber abmachen. Dann meint der Verfasser: „In den höheren Ständen geschieht die Wiederherstellung der durch Dritte verletzten Ehre unter dem bestimmenden Einfluß der im Offiziersstande bestehenden Sitte durch Zweikampf“, d. h. durch ein Verbrechen, das bis zum Tode geht.

Dann aber kommt bei dem militärischen Verfasser der Hauptpunkt, die blutige Gewaltthat gegen den Bürger, und die Pflicht des Offiziers, solches Verbrechen zu begehen.

Er findet, daß in den übrigen Ständen, wenn der eine Teil nicht „satisfaktionsfähig“ sei, dem Veleidigten und an seiner Ehre Verletzten das Beschreiten des Rechts wege“ überlassen wird. „Nur im Offiziersstand gelten hier ab andere Auffassungen. Wenn nämlich ein Offizier durch einen in seinen Augen nicht satisfaktionsfähigen Menschen wütend oder ißtlich beleidigt und an seiner Ehre dadurch verletzt, so legt ihn seine Standespflicht in die Notlage, von seiner Waffe Gebrauch zu machen, also den Säbel zu ziehen und auf den Gegner loszuschlagen, wie früher vor einigen Tagen noch in Würzburg zwischen einem Hauptmann und einem Restaurateur der Fall gewesen sein soll. Gebrauch der Waffe dieses Mittel nicht auf der Stelle, so ist ihm die Verabschiedung sicher und er geht seiner Stellung ohne weiteres verlustig, natürlich erst infolge eines ehrengerichtlichen Spruches. Hat er aber von seiner Waffe gegen den doch meist wehrlosen Veleidiger Gebrauch gemacht, so wird ihn das Ehrengericht in den meisten Fällen von Schuld freisprechen, und er unterliegt dann nur der Beurteilung nach dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich wegen Körperverletzung oder sonstiger etwa schwererer Delikte, je nach dem Ausgange des Waffengebrauches, der in diesem Falle gewöhnlich als milderndes nicht angerechnet wird, so daß ein militärisch-qualifiziertes Vergehen also nicht vorliegt. Der Offizier verliert dann seine Stellung nicht und trägt nur die allgemein gesetzlichen Folgen seiner Handlungswelt.“

Das ist deutlich gesprochen. Also jeder Zivilmensch, der einen Offizier nach dessen Ansicht „beleidigt“, mag es auch nur durch unbeabsichtigte Anstoßen an seinen Stuhl geschehen, oder durch sonst irgend eine Kleinigkeit, in der ein gewöhnlicher Mensch nicht im Traum eine „Beleidigung“ ahnt — er muß von Offizier — „auf der Stelle“ mit dem Säbel niedergeschlagen oder gestochen werden — das ist „Standespflicht“. Besorgt der Offizier das „auf der Stelle“, so vollzieht ihm nichts Gefährliches: das ist kein „militärisch-qualifiziertes Vergehen“ — anderwärts aber „ist ihm die Verabschiedung sicher“, die in sehr vielen Fällen den wirtschaftlichen Ruin des davon Betroffenen bedeutet, so er unfähig ist, sich durch bürgerliche Handlung, durch Arbeit, eine Existenz zu schaffen. Der Offizier wird durch Verabschiedung gestraft dafür, wenn er gegebenenfalls menschlich denkt und handelt, wenn er eine ihm vermeintlich oder wirklich zugefügte Beleidigung nicht auf der Stelle durch eine verbrecherische Bluttat „rächt“. Bei diesem Gebotene schwand dann natürlich jede Kleinigkeit sofort zur „Beleidigung“ und „Verletzung der Ehre“ auf — der Offizier sticht den vermeintlichen „Beleidiger“, der „in seinen Augen (!) nicht satisfaktionsfähig“ scheint, nieder: „Besser du gehst zu Grunde, als daß ich verabschiedet werde!“ Das ist nach der Auffassung des militärischen Gewähmannes der Straßb. Post nackt und bloß die „Auffassung im Offiziersstande“.

Bei dieser in militärischen Kreisen herrschenden „Moral der Auffassung“ ist kein Zivilmensch in der Nähe eines Offiziers seines Lebens mehr sicher; irgend eine Kleinigkeit kann „in den Augen des Offiziers“ so eine „Verletzung der Ehre“ bedeuten, die den ahnungslosen Bürgersmann, der vielleicht drei, vier Mal schon für die Armee-Vergrößerung getötet hat, „auf der Stelle“ zur Leiche macht. Und der Gebote könnte leicht gesagt, die zu unerwünschter Zurückgezogenheit vom bunten Tag bestimmen!

Was folgt aus der hier von militärischer Seite selbst so rückhaltlos geoffenbarten verbrecherischen „Moral“ für den Zivilmensch? Daß er 1) gut ist, den Verlecher mit Präsenzamt dieser Moral zu meiden; 2) gut ist, stets für den unvorhergesehenen Fall eines Renkontres mit einem solchen sich mit einer Waffe zu versehen für den Zweck der berechtigten Notwehr; 3) gut ist, an die Notwehr nicht erst zu denken, wenn er den Säbel im Leibe veripert. Der Bürger hat dabei das Recht auf seine Seite. Der § 53 bestimmt: „Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn die Tat durch die Notwehr geschehen war. Notwehr ist diejenige Verteidigung, welche erforderlich ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden.“ Hätte der vom Leutnant v. Wellenwies ermordete Ingenieur den Angreifer nicht erschossen oder sonst ähnlich gemacht, oder hätte ein anderer zu seiner Verteidigung das getan, so würde er keine strafbare Handlung begangen haben.

Interessante Beilage ...

Tagesgeschichte.

Der Reichstag, so wird berichtet, wird seine Beratungen mit der bereits vor der Vertagung in der Kommissionsfassung vorhanen gemessenen Novelle zur Strafprozeßordnung und zum Gerichtsverfassungsgesetz beginnen. Als neu zugegangen wird er den Etat pro 1897/98, den bereits veröffentlichten Entwurf betr. die Zwangsorganisation des Handwerks (vor der Vertagung bestand schon der in der Kommission liegende Gelehrtenentwurf betr. die Errichtung von Handwerkskammern), den bereits veröffentlichten Gelehrtenentwurf betr. die Abänderung des Alters- und Invalitätsaltersgesetzes vordien. Die Vorlage betr. die Jüngerherabsetzung der deutschen Reichsanleihen mit der in Aussicht genommenen Schutzfrist von 8 Jahren für die Besitzer der so konvertierenden Anleihen wird höchstwahrscheinlich erst später eingehen. Es ist auch zweifelhaft, ob die Vorschläge für die Gehaltsverhöherungen der Beamten und die Vorlegung des Etats werden verbunden werden können, da nach offiziöser Behauptung die Einzelheiten, über die bereits Angaben in die Presse gelangt sind, noch nicht feststehen können. Eine Novelle zum Unfallversicherungsgesetz ist zwar schon im Reichsamt des Innern ausgearbeitet, dürfte aber noch nicht an den Reichstag gelangen.

Im Sachsentale sind etliche Schrauben locker. Der neue, wenn auch nicht jüngste „Landesverordner“ befragt sich in der letzten Nummer seines Hamburger Volksblattes, daß er von dem Publikum schnell bekannt werde, und er erzählt eine lange Jagdgeschichte von der bösen „offiziös-demokratischen Partei“, die den Glauben an den Patriotismus und die Loyalität des teutlichsten und königstreuften der Teutlichen im Volke der Denter zu untergraben suchte. In jeder Linie hätten die Verf. Ratten es auf die Grundlagen des Deutschen Reiches abgesehen. Daß der Teutlichkeit der Deutschen sich von Ratten verfolgt glaubt, ist ein sehr schlimmes Zeichen, das auf gänzliche Nervenermittlung infolge Alkoholgenusses hinweist. Die Familie sollte wirklich einmal einen anständigen Arzt fragen.

Wie es die Post mit der Sonntagserhe hält. Ist es — so fragt die Klugs. Postig. — den obersten Espigen bekannt (bei den Oberämtern ist es vorausgesetzt), daß es Bedienten, z. B. Postboten gibt, welche — und zwar nicht etwa nur einer — seit Jahren keinen freien Tag hatten? Das ist sozialpolitische Fürsorge für unsere bittenden Postboten! Glaubt wirklich einer in vielen Jahren einmal auswärts, z. B. zum Begräbnis von Mutter oder Bruder, so muß er doch einen — Ausseher stellen! Das ist allerdings gerecht, zumal das Zentrum — das in Bayern die herrschende Partei ist — eine soziale Partei sein will.

Ueber Sozialdemokratisches aus dem Osten berichtet die Schell. Ztg. Danach werden seit einiger Zeit in Polen, Bromberg und den industriereicheren Städten Westpreußens große Anstrengungen gemacht, die Arbeiter genossenschaftlich zu organisieren. Fast allmonatlich würden beson-

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Verbrechens. Von Joseph Ruederer.

381 (Nachdr. verb.)
„Ich weiß ich, Franz, aber schau, ich kann mir dafür. Vielleicht wunderst du dich noch viel mehr, wenn ich dir sag, daß ich noch nie in meinem Leben so freudig zu mir selbst gesagt hab, wie groß von dem Tage an, wo ich ganz dein hab.“
„Ja, aber ... wenn du beichten mußt, Anna? fragte er und sah verlegen zu Boden.
„Glaubst mir, was' davor bang? Ich hab' mir auf dem Gewissen, daß ich mir beichten fornt.“ sagte sie leise.
„Er wollte noch etwas erwidern, aber er brachte es nicht heraus. Gebotene las fügte er sie und verabschiedete sich. Anna hob ihm lange nach, als er zum Wirtshaus ging, wo er noch am selben Abend die Verlobung des Försters Göpferl mit der Wirtin Kathi ebnen. Wäre er schuldlos gewesen, so hätte ihn gerade diese Kathi seltsam heiser geknarrt, weil hier ein roter Himmel so plump in das Netz ging, legt aber ergrünte sie ihn an. Er überlegte sofort, ob ihm nicht durch seine Wittwenhaft von Kathis Verhältnis Nachteile erwachsen könnten, und lachte den Augen des Geistlichen auszuweichen, die wieder so seltsam auf ihm zu ruhen schienen. Wie konnte er früher diesen Wirtin begeben, als er noch ein gutes Gewissen hatte!“

Nach noch einige hat er um die Erlaubnis, auszugehen zu dürfen und schickte davon.
Die wilde Lust eines brennenden Frühlingabends umfing ihn auf dem Hübel. In den fahlen Baumtronnen schwebte blaues, grüner Duft und in seinen Wellenlinien wogte es auf dem bunten, braunen Boden. Ein heller, stromender Schein strömte im Wirtshaus zum dunklen Himmel empor und intensiv leuchteten die gelbten Kreuze des Firmamentes an der weißen Mauer der Kirche.

Der Verbrecher hatte keine Augen für die Braut des launigen Abends. Er wachte durch den Schwanz der aufgewickelten Schlaue zum Wirtshaus, wo er jetzt, da er öfter aufsprang, ein gar beliebter Gast geworden war.

Siehe blieb ihn in der dunklen Stube Frau Kreitmayer willkommen, die mit einem Wirtshaus hinter dem brennenden Kachelofen saß. Als sie nicht brachte, erkannte der Verbrecher in dem Hum-

men Gaste den Verbrecher Toni, der am Tische sauzerte und schwer brummen zu sein schien. Seine Art mit den starken Seiten hatte er schon oft auf die Wand gelehrt und seinen schäbigen Sitz verlegt aufgelegt. Die langen Spitzen seines blonden Schurzrockes, welche nach unten hingen, räumten das unrauhste Kinn ein und die grauen Augen traten rauflässig und verwagen in der Stube herum.

„Wohl war dieses Trümmertreffen nicht angenehm. Er setzte sich an einen andern Tisch und schenkte dem Burden keine Beachtung. Doch Toni verstand sich Geltung zu verschaffen.“

„He! no a Maß her, Wirtshaus! Seit' fann's mer net' drauf an. No, werd's bald? Wirtshaus, Heutbaum!“

Die Wirtin brachte das Bierglas und nahm ihm gegenüber auf der War' Wang' so sie sich mit halber Wandlung, dem Verbrecher aufreichte und den linken Arm auf die Wand, den rechten auf die Tischplatte legte. Nachdenklich zog sie die breite Unterlippe heraus und flüchte ins Lächeln.

„Was sagst du denn nur zum Herrn Förster und zur Kathi. Der Verbrecher? Da, das war a Heberochung?“ fragte sie endlich.
„Des war a Freud“, fuhr die Wirtin fort, wie mei Mann vom Wirtshaus kommen ist und die Verlobung verhält hat!“

„Glaub's, glaub's“, sagte der Verbrecher.
Toni lachte verächtlich und trant aus seinem Krug. Frau Kreitmayer wollte dieses Thema noch nicht verlassen.
Die Wirtin ging auf und mit zwei leeren Biergläsern trat die Wirtin vom Herdhaus in die Stube.

„Frau Wirtin, san' S' so guat!“
Der Verbrecher bemerkte das Mädchen.
„Der Wirtin! Da geh' her! Krink' bei mir!“
Damit hielt er ihr den Krug hin.

„Gut' wollen de' awo'a s' fann' ... Und mit'm Heiratstag thut' si' de' Kathi a leid' ... Krink' ja'n Förster ... Da brauch's fann' G'weih ins Haus' bringen.“
„Geh, Du wöhlter Kerl!“ erieferte die Wirtin, „muach' auf alle Deut' n' Dred' schmeiß'!“

„Toni grünte und ließ den Kopf fallen:
„Warum net' gar! Ich freu' mi' zu bloß“, lachte er.
Die Wirtin ging auf und mit zwei leeren Biergläsern trat die Wirtin vom Herdhaus in die Stube.

„Frau Wirtin, san' S' so guat!“
Der Verbrecher bemerkte das Mädchen.
„Der Wirtin! Da geh' her! Krink' bei mir!“
Damit hielt er ihr den Krug hin.

„Macht amal wieder mit mir zum Tanzen geh'n?“ fragte Toni. Sie that beiläufig:
„Du bist mer' so der Rechte!“

„Er wirtete sie in den Arm und lachte plump.
„Deswegen geh'n mer' do zum Tanzen geh' Mari!“

„Der Kreitmayer, der mit den gefüllten Gläsern an Stelle seiner Frau zurückkam, hörte diese Worte und schien sehr entsetzt:
„Schämst' bi' net, Toni, jetzt in der Festszeit vom Tanzen s' reden?“

„Der mer' bei Dir am End' net' dawo' red'n' Da? Unferns' möcht' a a Freud' hab'n, wie de' andern' Part' von d'rer Welt, die alle mir' arbeiten.“

Der Verbrecher wurde es zu viel, er zahlte und folgte der Wirtin ins Freie.
Stumpfsinnig grünte ihm der Polabauer nach:
„Des is' a io a Schup, io a Toga, der Verbrecher da“, sagte er zum Wirt.
„A Kaulenz' ist er, der net' thut' der fua Arbeit fann' ... So ganz' da' si' flagen miacht, wie uncerfann'!“

„Macht' Du' si' gar io d'anger?“ fragte der Wirt.
„? Des macht' guat' Kreitmayer! Ich schänd' mi' n' gangen Tan' und d'r Förster' gaffen aus und ferd'en de' Fragen in d' Tögen. D' Förster' san' alle Schmeihen' alle mitandand!“

„Toni, halt' Die Wirtin!“ rief der Wirt.
„Alle Jan's' Schmeihen', grad' extra' sag' i' des! Und de' Verbrecher fan' net' besser. Ja, s' fann'oll'n' d'ober' red'n' in' de' Schut' und im' led'n' ... n' Wirtshausen' rauch'n' an, des fann'n' s' aber' d'ewell' fan' alle Spitz'baub'n, s' fann'n' ber, der da grad' n'aus-ganga' is'!“

„Der Wirt horchte auf.
Die Wirtin des Verbrechens wurde immer schwerer.
Der Polabauer lachte verächtlich.
„Ja, geh'! Jetzt' mücht' si' wissen? Sa, ha! Oh, i' sag' ent, bal' i' red' n' wollt!“

„No io red' halt“, wisperte Kreitmayer und kopfte ihm zu traulich auf die Schulter.
Die Wirtin des Verbrechens wurde immer schwerer.
„No, i' red' net' ... berf' net' ... mir gaden, aber ... ha, ha, das' d'ane' dawo' i' daß' im' Fort'haus' d'and'w'ell' Lust' ausgeht' soll, wenn der Wirt net' dahom' is'!“

(Schell, fort.)

Zur Stadterverordnetenwahl sind in Abeggung von unsern Genossen die Kandidaten für die dritte Klasse bestimmt worden. Wie man sieht, sind die Kandidaten aus den Interessen der Arbeiter kommend, zeigt die Tatsache, daß die 3. Tausend Wähler des Neubürger Bezirks in einem Lokal zu wählen haben, wobei wohl kaum als hoffentlich angesehen werden kann, daß die Wahl auf zwei Tage verteilt ist.

Soziale Heberarbeit.

Russische Soldaten als Lohnbrüder in Preußen! Ueber dieses Stück kapitalistischer internationaler „Solidarität“ wird dem Graubund, Geislingen, aus Marburg a. M. in Ostpreußen folgendes berichtet: „Einen gewiß seltenen Anblick konnte man beim Don des Entwässerungsplans in Wosnowen, in der Nähe unserer Stadt, mehrere Wochen genessen. In Russland werden nach Schluß des Wanders Soldaten zur Arbeit beurlaubt. Da hier ein großer Mangel an ländlichen Arbeitern ist, wendete sich der Bauunternehmer für diesen Kanal an die russische Militärbehörde mit dem Erfolge, daß etwa 40—50 Soldaten der in Suwalki in Garnison stehenden Infanterie-Regimenter Nr. 19 u. 20 hierher gelangt wurden. Die Soldaten erhielten einen Tagelohn von Lit. 1.70—1.90, wovon sie nach ihrer Auslage 20—40 Wfl. für den Tag an ihren Offizier abgeben mußten.“ — Die Soldaten bekamen also Wlt. 1.30—1.70 pro Tag für Arbeiten, bei denen sie den ganzen Tag im Wasser stehen mußten. Zur Unterstützung von Kapitalisten können Soldaten Urlaub erhalten, und den Lohnbrüder wird selbst die Ueberkreuzung der Grenze gestattet. Der Kapitalist versteht es, sich alle Kräfte dienbar zu machen.

In Köln siegen bei der Wahl der Vertreter der Arbeiter in der Ortskrankenkasse für kaufmännische und im Handelsgebetriebe beschäftigte Personen die von sozialistischer Seite aufgestellten Kandidaten. Damit ist die freie Wergewahl eingeschränkt.

Lokales und Provinzielles

Galle a. Z., 9. November 1896.

Zwei fehr auf beachtliche Volksversammlungen fanden, eine am Sonnabend in Mittelmanns Restaurant „Sachsenburg“, Trotha, die andere gestern Sonntag im „Brinn Kar“ statt. In beiden Versammlungen referierte der Reichstagsabgeordnete Herr Kuntze über die Tätigkeit und Aufgaben des Reichstages. Einleitend erläuterte der Referent die Entwicklung der sozialdemokratischen Partei in Halle und dem Saalkreis, übergehend zur Tagesordnung vertrat er sich zunächst über die zurückliegende Tätigkeit als „Stellung des Reichstages zur Veränderung des Reichens und Reichsministeriums, das Budgetische Geschlecht. In ausführlicher Weise legte er dabei den Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion zu einzelnen Bestimmungen, als ihre Stellung zur Gesamtbeschaffung über die angeführten Gesetze dar. Uebergehend zu den noch bevorstehenden Aufgaben des Reichsparlamentes in letzter Session, die sogenannte Kanonverträge mit dem Reichstagsabgeordneten, die Unterfertigung der Sozialdemokratischen Parteiprogramme, die Stellung der Sozialdemokratischen Partei, zu müssen diese gegen ein solches Vorgehen, das die mittelständlichen Zustände in sich bergen, stimmen. Anders sei unter Standpunkt zur Konvertierung des Reichens, nicht wohl gesagt gehen als ein, den bis von 4 auf 3 Prozent herabzusetzen, denn in einer Zeit, wo man Kapital zu 3 Prozent haben könnte, ist es nicht denkbar, daß man sich zu einem anderen Zinssatz entschließen. Eingehend bespricht Referent den Standpunkt unserer Partei zur bevorstehenden Veränderung der Militärstrafprozedur. An der Hand von Urteilen zeigt er, wie verheerend die Strafen je nach dem Rang der Verurteilten verhängt werden. Es ergreift sie nach von ihm zur Verfügung stehenden Material, die Verurteilung der Strafen, die Unterfertigung, Sergeanten u. s. als für Offiziere, eine aber 24mal härtere für Gemeine. Solche Zustände drängen auf Beseitigung. Genosse Kuntze stellt folgende Punkte als Forderungen auf: 1. Offentlichtes und mündliches Verfahren. 2. Anschließung aller nicht im Militärischen Bereich Angehörigen und Ueberweisung derselben an die ordentlichen Gerichte. 3. Strafen, die näher an die tatsächlichen Verhältnisse der angeführten Strafen einzuwirken, vor werden später noch darauf zurückkommen. Zu diesen Forderungen geht Referent noch auf die Stellung der Sozialdemokratie gegenüber dem Militarismus ein und bespricht die Förderung der allgemeinen Volkserziehung, aufbauend auf dem Schanzen und Schulen Schanzen und des kaiserlichen Militärschulung. Weiter bespricht am Schluß des Referats das Begehren, daß die Verammlung mit den Ausführungen Kuntzes einverstanden war. In beiden Versammlungen fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heutige Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Reichstagsabgeordneten, Fritz Kuntze, vollständig einverstanden und vertritt mit aller Kraft für die vom Referenten angeführten Ziele der sozialdemokratischen Partei einzutreten.“ Zum zweiten Punkt der Tagesordnung referierte Genosse Schindler über den Stand des Werbetages, Genosse Schindler über den Stand des Werbetages, die Verammlung bekundete die Solidarität durch einstimmige Annahme einer entsprechenden Resolution. Mit einem freudigen, begeisterten aufgenommenen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurden beide Versammlungen geschlossen.

Auch die im Konzerthause stattgefundenen Versammlung erregte sich einen sehr lebhaften, hauptsächlich seitens der weiblichen Bevölkerung. In derselben referierte Gen. Van der Werlin mit sehr gutem Erfolge. Ausführlicher Bericht folgt morgen.

Die Hauptversammlung der Silberbrandischen Wählerwerke, die vorige Woche stattfand, war recht interessant. So wurde die Dividende auf nicht weniger als 10 1/2 Prozent festgesetzt, gleichzeitig sollen auch in diesem Jahre wiederum 5000 RM. — wovon 1/2 reinhaftige Summe bei 10 1/2, Proz. Dividende — an die Arbeiter der Wäule verteilt werden. Man war zwar der Meinung, daß das eigentlich nicht annehmbar wäre infolge der von sozialdemokratischer Seite erfolgten Angriffe auf die Wählerwerke, jedoch der „Wahlberechtigtensinn“ der Aktionäre sagte, da ja die Arbeiter immer zuzunehmen gewesen seien und zu keinerlei Klagen Anlaß gegeben hätten. Diese Herren müssen wirklich einen sonderbaren Begriff von „Zufriedenheit“ haben. Die vielen Klagen, die seitens der Arbeiter in den verschiedenen öffentlichen und Gewerkschaftsversammlungen laut wurden, die Abregung eines Teiles derselben, die Verweigerung der Sonntagsruhe, alle diese

Mißstände, die wir in letzter Zeit beleuchtet haben, sie geben ein Bild von der „Zufriedenheit der Arbeiter“, wie es schöner nicht gedacht werden kann. In den Aufsichtsrat gewählt bzw. wiedergewählt wurden die Herren: Vordirektor Böttcher, Rentier Hildebrandt, Dresden und Kaufmann Klinkhardt. Wir werden später noch einmal auf diese Hauptversammlung zurückkommen.

Geld zu Geld giebt Geld. Am Mittwoch wurde das Rittergut Akenorf bei Gerstebitz versteigert. Käufer war für den Preis von 427 000 M. der Anwalt v. Zimmermann in Bensdorf, der schon mehrere umfangreiche Güter besitzt und durch die Versteigerung des neuen Rittergutes mächtig bewiesen hat, daß er von der Unrentabilität des landwirtschaftlichen Großbetriebes sowie von der Notwendigkeit des „Scheitern-Ver“ Rezepts tiefinnerlich überzeugt ist.

Die ersten Früchte sind in den letzten Nächten auch in unserer Gegend allgemein aufgetreten. Der erste Schnee ist schon Dienstag vormittag in einzelnen Berden gefallen.

Die Ergebnisse der Volkszählung am 2. Dezember vorigen Jahres werden jetzt vom Magistrat bekannt gegeben. Demnach betrug Halle am Zähltag 6778 bewohnte Gebäude mit 23 586 Haushaltungen, von zwei und mehr Personen, 650 einzeln lebenden Männern und 1391 einzeln lebenden Frauen, somit 191 Anwesen. Die Summe der orisanden Bevölkerung betrug 56 587 männliche, 59 717 weibliche, zusammen 116 304 Personen. Mitte Militärpersonen bestanden sich 1588 darunter. Dem Glaubenstandemäßig nach gab es 52 712 männliche und 57 070 weibliche Personen der evangelischen Bekenntnisse verschiedener Schattierung, 3065 männliche und 1906 weibliche Katholiken und 234 männliche und 168 weibliche Personen anderer christlichen Sekten, nämlich 4 zur Bundgemeinde Gehörige, 1 Memmitz, 60 Papisten, 5 Mitglieder der englischen Hochkirche, 21 Methodisten und Quäker, 143 Mitglieder der apostolischen Kirche und 8 sonstige Christen, ferner 9 Freireligiöse und 151 Dissidenten. An Juden gab es in Halle 561 männliche und 495 weibliche Personen, und neben 2 Personen anderer Religionen haben 23 Männer und 18 Frauen vertretenen Glaubenstandemäßig ist ziemlich reichhaltig, und jeder denkt, um mit Lessing zu reden, „sein Ring sei der edelste.“

Im Schlachthof hat der stärkere Verkehr, der infolge des regeren wirtschaftlichen Lebens schon während des Sommers zu constatieren war, auch im Oktober angehalten. Es wurden geschlachtet:

	Okt. 1895	Okt. 1896
Rindern und Bullen	239	239
Ähne und Färren	419	460
Raber	979	1162
Schafe	1274	1319
Schweine	2791	3208
Wild	79	175

Nach wiehentlich müßte gefordert werden, wenn jeder Arbeiter mittags sein halbes Pfändchen Fleisch in der Speisekammer haben könnte.

Aus dem Bureau des Stadttheaters. Heute Montag findet zwischen 8 und 10 Uhr ein zweites Vorstellung des Herrn Ernst W. über den Stadttheater in Halle statt. Der geschickte Künstler gliedert wiederum in Dr. Kraus's Standhafte Liebe, worauf Shakespeare's Komödie der Jungfrauen folgt, welche beiden Stücke eine so befallige Aufnahme beim hiesigen Publikum fanden. Zur Feier von Schillers Geburtstag findet morgen Dienstag eine Aufführung von des Dichters Schöpfung Wilhelm II. statt, welche von Herrn Direktor Hans Julius Mann neu inszeniert und vorzüglich vorbereitet wurde, so daß man einen geschmackvollen Theaterabend erwarten darf. Mittwoch wird die am Sonntag mit großem Beifall aufgeführte große romantische Oper von Meyerbeer, Robert der Teufel, wiederholt.

Aus dem Bureau des Stadttheaters. Das letzte Vorstellung von dem Stadttheater in Halle wird am 18. d. M. (Montag) im großen Saal des Stadttheaters stattfinden, wo auch dem großen Publikum den Besuch der Vorstellungen zu ermöglichen, zu kleinen Preisen. Der Beginn ist diesmal auf 8 Uhr abends festgesetzt. Mittwoch findet eine Neueinführung des Händel'schen „Saverio“ statt, der Donnerstag die 4. Fächer, Sonntag die Schöpfung, die beide von dem hiesigen Publikum „Grußworte“ ist angesetzt; die Besetzung der Plätze sind wieder wie gewöhnlich: 1. Parterre 1.25 im Vorverkauf 1 M., 2. Parterre 1 M., im Vorverkauf 75 Pf. Der Beginn der Vorstellungen ist: 8 Uhr abends, 8 Uhr abends, 8 Uhr abends.

Aus dem Bureau des Stadttheaters. Herr führt heute heute bei seiner herrlich helden Seite der heute (Montag) an auch das berühmte Bild von G. Meißner „Die Lebensmüde“ vor, welches in seiner reichhaltigen Lebenswahrheit von großer Wirkung ist und eine höchst interessante Bereicherung der dortigen Sammlung ist. Die Besetzung der Plätze waren in den ersten drei Vorstellungen 2 Eintheilungen: 1. Parterre im Betrieb mit 38 Arbeitern, gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres 9 Arbeiter weniger. Braunhölzer waren 272 in Betrieb mit einem Arbeiterpersonal von 2591 gegen 2163 des Vorjahres. Sein fohlen wurden gebildet 5881 Tonnen. Braunkohlen 13652 839 Tonnen.

Der Wahltag bleibt! Die Finanzkommission gelangte in ihrer letzten Sitzung zu dem Beschlusse, den Stadtverordneten zu empfehlen, die Wahlratsvorlage, betr. die Erbauung eines Arbeiterhauses auf dem Roslage abzugeben. Ausdrücklich wurde vor allem die Bedenken, daß wenn einmal der Anfang gemacht wäre, der Wahltag einzutreten, er auch dann in kürzester oder längerer Zeit ganz zu verhindern wäre, damit aber auch das dort alljährlich abgehaltene Volkfest.

Glück auf! Der Salinenarbeiter Schumann aus Verdung suchte auf dem dort befindlichen Solbadwerken eine Leinwand der rechten Hand zu und wurde dabei im Verlangen mit, welcher ihm auf der Schwerföhrgrube Rüst Bismard am Rücken und am Kopf schwer verlegt hatte, und der Arbeiter Karl W. Blüner aus Akenorf fanden beide tödliche Aufnahme.

Demut. Ein Radfahrer fuhr in der Berliner Straße in der Dämmerung mitten durch eine Schaar spielender Kinder. Der Radfahrer wurde schwer verlegt und liegt noch heute krank

barriere. Der Radfahrer übersteuerte zu dem Jungen: Ich kann nicht mehr und fuhr weiter.

Weihenfeld's Schuhmacherverammlung über den Streit bei E. Schick. Seit Dienstag den 3. d. M. sind die Zweier der Schuhfabrik von E. Schick im Ausstand. Der Ausgang ist folgender: Am Dienstag früh entließ Herr Schick den Zweier Kollseite, worauf die anderen Kollegen dem Fabrikanten die Forderung stellten, für Hand und Stief, Lack und Spiegel je 1 Pf. mehr zu zahlen und die Entlassung des Kollegen Kollseite zurückzunehmen. Weihenfeld, wollte Herr Schick sich auf gar nichts einlassen, später jedoch den verlangten Forderung zugeben, aber den Kollseite könne er nicht mehr einstellen, weil derselbe ihn persönlich beleidigt habe; die Kollegen erklärten dann, wenn es an dem wäre, wollten sie von der Entlassung absehen, aber Herr Schick soll fragen, wodurch ihn Kollseite beleidigt habe. Dieses hat Herr Schick nicht; dagegen war am andern Tage im Kreisblatt zu lesen, daß Kollseite Kollseite entlassen wurde, weil er in der Fabrik für die Streikenden in Großschick gesammelt habe. Auf dieses hin wurde die Einstellung wieder gefordert und folgender Tarif vorgelegt: Reize 14 Pf., 21—24 Pf., 25—26 Pf., 27—30 Pf., 31 bis 35 22 Pf., 36—42 26 Pf. und die oben angeführte Ertragezahlung. Dieser Tarif ist noch nicht der höchste in Weihenfeld, und ist noch zu bemerken, daß Herr Schick, als er noch Arbeiter war, für Stief 5 Pf. mehr verlangte, wogegen er heute sagt, mit Stief 5 Pf. Arbeitern erleidet und für die Zweier von Vorteil. Auch hat Herr Schick 1890 als Arbeiter den Streit mitgemacht. Die Waldjungen-Arbeiter haben sich mit den Streikenden solidarisch erklärt und das Zweier verweigert. Bis jetzt sind 15 Mann, darunter 10 Verheiratete mit 21 Kindern, am Streit beteiligt, wozu dann noch die Waldjungen-Arbeiter kommen. Die gestrige öffentliche Versammlung beschloß, die Streikenden materiell zu unterstützen und mit keinem Streikbrecher mehr zusammen zu arbeiten. Auf Sammelreisen sind 130 M. abgeliefert.

Weihenfeld's Verurteilung. Die Arbeit eines Bräuers der Louise Schuhfabrik Karl Friedrich Dietrich, deren Arbeiter bekanntlich in Ausland getreten sind, hat einigen Genossen in die Hände. Der Brief hat folgenden Wortlaut: 6. November 1896.

Begnauer Schuhfabrik von Karl Friedrich Dietrich, Regau.

Mit meinem heutigen Erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß meine sämtlichen Arbeiter und Arbeiterinnen infolge Differenzen heute die Arbeit niedergelegt haben. Es stellen dieselben Anforderungen, die zu accipieren unmöglich erscheint. Ich bitte Sie daher, mich durch Nichtnahme meiner Arbeiter unterstützen zu wollen und bitte mich Ihres Entgegenkommens zu versichern. Hochachtungsvoll (Unterschrift).

Wenn die Arbeiter auffordern, bei jedem oder jenem Geschäftsman nicht zu kaufen, so ist dies großer Unfug. Hier fordert jedoch ein Fabrikant gemessenem den Hunger der Arbeiter, die ihm nicht willfahren. Wir werden zu sehen, was die Staatsanwaltschaft dazu sagt.

Klostermannfeld. Der Härtige Sohn des Viehhändlers Bauer hatte das Leihen seines Vaters aus dem Schranke genommen und auf den 4. Jahre alten Sohn des Bergmanns Koch geschossen. Die Kugel ist in die Brust eingedrungen und konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden.

Unterhausen. Die Thüringer Wäule- und Schuhfabrik von Wolff, Knippenberg u. Ko. verteilt an ihre Aktionäre 9 Prozent Dividende.

Schlesien. Während eines Streites schlug auf dem Felde der Hüttenkondite keine Frau mit dem Hüftenknoten auf dem Kopf, doch ist letzteres nicht zu vermeiden.

Werbberg. Der Schloßbarben leeren nun nicht mehr seinen Gehalt an Himmel senden; seine Ueberwindung ist fertiggestellt. Der Bau war in gesundheitlicher Beziehung eine unbedingte Notwendigkeit, da die flammende Gewölbe während des Sommers eine unheimliche Atmosphäre verbreiteten.

Krefeld. Am Freitag nachmittags wurde der Dachstuhl eines Saalgebäudes der Brauerei Begner vollständig nieder. Mitunterbrenn sind viele Vorräte. Ueber die Entstehungsursache ist Näheres nicht bekannt. (Wir möchten an dieser Stelle unsere Genossen in allen Orten, wo das Volksblatt geleitet wird, bitten, uns doch möglichst fort Anzeiger über alle Vorfälle zu geben. Eine Postkarte ist bald geschrieben. Das Porto wird gerne vergütet.)

Naumburg. Die Arbeiterin Martin aus Schleieroda hatte auf einen andern Namen 2 1/2 Pfund Fleisch geordert und wurde dafür mit 4 Monaten Gefängnis bestraft.

Kanna. Die Postkammer in Halle und in Bismarck und Lindenberg eingerichtet worden. Beide erhalten ihre Verbindung zwischen Jena und Kanna durch die Karol und Landposten.

Zeit. Am Freitagabend erlöschte bei der radfahrerischen Richard Matter der Windhaber der Gebr. Geffert'schen Fabrik. Kurz nach der Tat verstarb er. Ueber die Veranlassung ist bis jetzt Näheres nicht bekannt; nach uns gemachten Mitteilungen soll Matter finanziell sehr gut gehalten haben.

Kleine Provinzial-Gronin. In Ertzberg ergab sich im Unterwühlungsgebiet der Schneider Karmel. — Der Reich des Gutsbesizers Hamle in Ertzberg machte sich, während seine Diebstahlerei auf Karmel war, mit dem besten Willen auf dem Wege nach Ertzberg. — Der Reichsmeister Keller in Ertzberg wurde mit 15 Mf. bestraft, weil er gekaufte Fleisch verkauft hatte, das mit Karotteneisen vermischt war. — In Bennendenlein entleerte sich der Drechslermeister Baumgarten. — Der Harz ist eingekippt, das ganze Gebirge ist mit solchem Schnee bedeckt. Ein Bauer aus K. b. S. ist in Ertzberg in Ertzberg von Gerichte und brach einen Derschel. — In Ertzberg wurde eine Frau durch die Drechslermaschine die Hand abgetrennt. — In Ertzberg wurde der Zimmermeister Wort vom Baue auf einen Sandbaue, wodurch der Sturz gemindert wurde und er sich nur leicht verletzte. Die 12jährige Wäule des Arbeiters Wöb in Ertzberg, als es vom Vater geschickt wurde, aus dem dritten Stock durch das Fenster in den Hof, auch dort wollte der Vater an dem schwerverletzten Kinde die Barmherzigkeit noch fortsetzen.

Am den Feiern.

Berlin. Wegen Störung des Kirchendienstes wurde der unehrliche Schlosser G. Meier, der am 2. August d. J. in angestandenem Zustande in der Zimmerfabrikstraße dem Richter zurichten hatte, „Ich könnt hoch immer leben, arbeite lieber“, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. In den Festhalten Althorards. Die Ver. Volkszählung schreibt: Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete J. Bierd, der bekanntlich Leiter der holländischen Anstellung im alten Reichstagsgebäude

Unübertroffene Auswahl sämtlicher Neuheiten in: **Jackets, Regenmäntel, Capes, Umhänge, Kragen, Blusen, Morgenröcke und Unterröcke.**

Damen- und Kinder-Konfektion

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Tadelloser Sitz. — Vornehmer Geschmack. — Anerkannt billigste Preise.

Auswahlbedingungen bereitwilligst. Spezial-Katalog gratis und franko.



war, hat sich nach Amerika gewendet. Zunächst will er dort eine Reihe populärer sozialdemokratischer Vorträge halten. Unsere amerikanischen Genossen kennen den in jedem Vortrag verpackten Bienenkorb so gut wie wir Deutschen. Auf diesen Vorträgen wird niemand hinuntersinken.

Wofen. Der aus dem Spanienkrieg bekannte Distriktskommissar von Carnan ist vom Amt suspendiert worden. **Krefeld.** Im Herbst des Fleischerhändlers von Tröselhof (geb. der 21-jährige Krefelder Dreher auf seine Geliebte, das Dienstmadchen Elise Jüngingeb und verlegte sie tödlich. Er erschoss sich dann selbst.

Stettin. Der Maler Reibner, der auf der Schiffswerft Vulkan beschäftigt war, ist auf dem Nachhausewege von den beiden Brüdern Hermann, die als Arbeiter bekannt sind, überfallen und durch Messerschläge getötet worden. Hierauf raubten sie ihm seinen halbmonatlichen Lohn im Betrage von 70 M. Die Mörder wurden verhaftet. Der Ermordete, der seit drei Jahren verheiratet war, hinterlässt eine Frau und zwei Kinder.

Dresden. Dem obersten Schirmherrn der evangelisch-lutherischen Landeskirche, dem sächsischen König Albert von Sachsen, wurde bei Schluß der Landesynode ein beträchtliches Stimmrecht ausgedrückt, in das die Mitglieder begeistert einstimmen. — Sind das tolerante Synoden!

Karlruhe. Stützen der Gesellschaft. Der frühere Schneidermeister, jetzige Baumunternehmer Weg, späterer Beiger der Kaiserpolizei, welche im Zwangswege verhaftet werden mußte, wurde gestern wegen Vergehens gegen § 178 des Reichsstrafgesetzbuches (widerrechtliche Urkunde) verurteilt. Das eine halbjährliche Gefängnis, ist wegen eines gleichen Vergehens bereits bestraft worden.

Hannover. Der frühere Schuhmann Karl Brock stand am Donnerstag vor dem Schwurgericht, um sich wegen einer wiederholten Verletzung gegen § 178 des Reichsstrafgesetzbuches (widerrechtliche Urkunde) zu verantworten. Der Beamte der Schuhmacher-Freganzung unerschütterliche Beschimpfung und durch Faustschläge arg mißhandelt zu haben. Weiter soll er dem einarmigen Handelsmann Wischek durch Säbelhiebe mißhandelt, ihn gleichfalls beschimpft, in seine Wohnung widerrechtlich eingedrungen sein und durch Säbelhiebe verschiedene Sachen entwendet haben und den Wirtshausbesitzer getötet haben. Die Frau ist auch widerrechtlich eingedrungen zu sein und dortselbst unehr geübt und verübt worden.

Sachen erschlagen zu haben, und endlich hat er auf offener Straße den völlig feindlichen Weggehenden Arbeiter K. a. g. mit gefährlichem Säbel angefallen und ihn heftig getroffen; das dieselbe Verletzungsgeschick und schwer verletzt liegen geblieben ist. In der Verhandlung wurde ein Bild von dem geradezu furchtbaren Wüten dieses früheren „Wälders der Ordnung“ entrollt. Der Staatsanwalt betonte die Gemeingefährlichkeit solcher Ausschreitungen von Beamten und hielt eine exemplarische Strafe für gebührend. Ein Zeugnis aus dem Saal des Justizministeriums da, nicht aber, um sich, wie gefordert, solche Gewaltthatigkeiten gegenüber dem Publikum herauszunehmen. Das Urteil lautete wegen Vergehens im Amte auf 2 Monate Gefängnis, wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges im Falle Wischek auf 2 Monate Gefängnis, wegen Verletzung, Verleumdung und Landfriedensbruchs im Falle Brock auf 6 Wochen und 3 Wochen Gefängnis, und wegen Körperverletzung im Falle K. a. g. auf 8 Monate Gefängnis. Diese Strafe von 1 Jahr 2 Monaten und einer Woche wird auf 1 Jahr Gefängnis abgerundet.

Quittung.

250 M. vom verstorbenen Statut aus der Oberger Karlstraße (2. Geburtstagsfeier) zu Parteizwecken.
0.50 M. von H. May als jurisdiktionslanges Langgeld vom Richter-schauspiel bei Kuth in Hölberg, was nicht verkannt werden sollte, für Parteizwecke erhalten. Paul Böttcher.

Prisizanten der Präsidents

Fr. Str. Genosse Bus ist der 49. Abgeordnete der sozialdemokratischen Partei. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß falls die Erziehung den Sieg des Gen. David in Mainz, namentlich bekanntlich Genosse Jost sein Mandat niebergelegt hat, nicht bringt, Genosse Bus der 48. sozialdemokratische Abgeordnete wäre.

Landesamtliche Nachrichten.

Halle, den 6. November.
Aufgehoben: Der Gärtner Willh. Schwarz und Alwine Wege (Kruppenstraße 19 und keine Lichtstraße 8). Der Schiffbauer Bernhard Wilhelm und Emma Süde (Karlstraße 20). Der Fleischer Wilhelm Viebig und Theresie Bauer (Domplatz 7 und

Gerwarstraße 9). Der Fleischer Emil Bollen und Martha Schimpf (Berlin). Der Fleischer Ferdinand Beckau und Wilma Bieder-mann (Schadow- und Halle).

Eheschließungen: Der Handarbeiter Karl Knabe u. Friederike Heyden (Grafenweg 15 und Giebichenstein). Der Kaufmann Ernst Dimer und Antonie Broß (Friedrichstraße 53).

Geborenen: Dem Fleischer Adolf Budmann ein S., Otto Walter (Langestraße 21). Dem gepr. Hofmalermeister Wilhelm Schöber ein S., Paul Theodor (Gartenstraße 37). Dem Arbeiter Edwin Weise ein S. (Entbindungshaus). Dem Handarbeiter Ernst Schulze ein S., August Friedrich Kurt (Klosterstraße 7). Dem Handarbeiter Gustav Streiber ein S., Edward Gustav Max (Schillerstraße 15). Dem Schuhmachereifer Moritz Wund ein S., Ernst Paul Wund (Leine-Brückenstraße 14). Dem Gattwirt Max Thiele eine T., Anna Elise Clara (Schillerstraße 41). Dem Tischler Ludwig Wankel ein S., Karl Ernst (Spitze 8). Dem Kaufmann Hermann Krüger eine T., Brunhilde Charlotte (Kaffee-strasse 4). Dem Werkmüller Max Scherwitz ein S., Gottfried Ernst Otto (Schillerstraße 27).

Gestorben: Des Former Emil Schöbe S. Carl, 1 J. (Klitz). Der Dienstmann August Röbe, 61 J. (Dianastrassenhaus). Der Arbeiter Ludwig Fritzer, 32 J. (Bergrammsdorf). Der Rentner Johannes Grün, 73 J. (alte Promenade 6). Des Eisenbahn-rangierer Friedrich Beyer Ehefrau Anna geb. Sieber, 19 J. (Klitz).



Schreibzeuge

von Holz u. Metall
in unerreichter Auswahl
empfiehlt
Halle a. S.
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.
Für die Reparatur von Schreibzeugen Karl Brandt in Halle.

Wachstuche M. Schneider

nur prima Qualitäten
empfiehlt in großer Muster-Auswahl
Halle a. S., Leipzigerstraße 94.

Weissenfels.

Orts-Kranken-Kasse III.

Anträge, welche bei nächster General-Versammlung zur Beratung und Beschlussfassung zugelassen werden sollen, müssen bis zum 14. d. Mts. schriftlich bei mir eingereicht werden.
Karl Günther, Vorsitzender.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Zu verkaufen sind etwa 50 Zentner zum Einlampten bestimmt, Affen, Effekten sind ausgeben bis 12. November im Militär-Bureau, Schmeitzstraße 1, Zimmer Nr. 1.

Gefunden worden sind: Regen- und Sonnenlichte, 2 Trauringe, eine Taube mit altem Kleider, 1 Handwagen, 1 Brode, Schlüssel, 1 Kiste mit Inhalt, 1 künstliche Auge 1 Kette, Stöcke, 1 Decke, Handtücher, 1 Stroh-Hüte, Messer, 1 Wappenstein, 1 Blumenbande, Kleinzeug, Taschenrechner, Bücher, 1 goldne Perlenkette, 1 Reihche, 1 Uhrwerk, 1 Uhr.

Als verlorene ist gemeldet: 1 Portemonnaie mit ca. 40 M., 1 besagl. mit ca. 9 M., 1 Besagl. mit ca. 4 M. und 3 M. in Marken, 1 Gebirgsbrat mit ca. 80 M., 2 Pferdebeden. Auskunft wird erteilt Bekleidungs-Kammer 56.

Restaurant Thalia-Theater

früher Concordia, Geißestraße 42.
Empfehle meine Spezialitäten dem geehrten Publikum aufs angelegentlichste.
Vorzüglich gepflegte Weine. — Gute Biere.
Mittagsstisch 60 Pf. pro Person.
Gütigen Besuch entgegennehmend, siehe hochachtungsvoll.
Max Francke, früher Gattwirt in Fernburg.



Händelpark.

Dienstag den 10. November
großes Schlachtfest
mit Abendunterhaltung.
Früh 8 Uhr Beisitzlich. Wasch und auch mit dem Hause.
Hiersu ladet freundlich ein. Wilh. Grothe.

Unsere werten Kunden empfehlen die

Winter-Fahrrad-Bahn

ev. geben wir auch Sonntagskarten zu uns. Da eine starke Nachfrage nach Karten bei uns ist, so können wir im Interesse unserer verehrten Abnehmer nur eine beschränkte Anzahl Karten ausgeben.

Albin & Paul Simon

alleinige Verkaufsstelle der Breunabor-Werke, Brandenburg; Ideal-Werke, Düsseldorf u. Viktoria-Werke, Nürnberg.

Maurerarbeiten, Ofen- und Stein-
arbeiten werden angenommen.
Wittich, Maurer, gr. Steinstr. 23.
Kammer, leer, vermiethen, Wärsers-
Landesbergstraße 67 im Boden.

Dienstag
Schlachtfest
Thomastage, 6
Dienstag: 8 h a t e t e f. 8
Wu. Wöhme, Sch. Leipzigerstr. 8.

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: Hans Julius Rahm.
Dienstag den 10. November 1896.
53. Vorstell. 42. Abend. Vorstell.
Farbe: rot.
Zur Feier von Schillers Geburtstag.
Von inleant.
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.
Mittwoch den 11. November 1896.
54. Vorstell. 43. Abend. Vorstell.
Farbe: blau.
Robert der Teufel.
Gr. romantische Oper in 5 Akten von G. Meyerbeer.

Thalia-Theater.

Geißestraße 12.
Montag: Geschlossen.
Dienstag: Zum letzten Male.
Auf allseitigen Wunsch bei kleinen Preisen.
Die Reize um die Erde
in 80 Tagen.
Großes Musikantenspektakel in 15 Tableau von G. Meyerbeer und Jules Verne.
Preise der Plätze:
1. Rang u. Parquet Prozeantennenge 1.50 M., Ba. fertige L. 1. Parquet 75 J.,
2. Parquet und Mittel Balken 50 J.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch:
Die Hugenoten.

Walthalla-Theater.

Direktion: Rich. Hubert.
Gängigster neuer Spielplan.
Die Gemahlin Anna und Sieg
und Prinz. — Die Königin des
Drittens. — Der Prinz's Galiee
lebender Meisterwerke (O Damen)
— Die Familie Bargarab, indianische
Jongleure, Caniballisten und Kraft
distanzene. — Mr. Francois Hibins
mit seinen „abstrakten“ Affen —
Der Herr der Welt, Mitter und
Charakteristiker. — Der Herr Manzoni
und Amoros, musikalische Burles-
k-Comödianten. — Fräulein Clara
Konrad, Wieder- u. Walzer-Sängerin.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Panorama.

Leipzigerstr. 87, 1. Etage.
(Hackerbräu.)
Die Eröffnung.
Biel und die Eröffnung. — Friedrichszeiten
des Nordostsee-Königs (Kaiser Wilhelm).
F. Kupfer-Schmidt,
Giebichenstein, Softestraße 18,
empfiehlt sein Lager in Obst und
Gewürzen, eingetrockneten Beeren-
und Beeren, Materialwaren.
Blasengießer v. Günther u. Eisenberg.

Otto Knoll,

Leipziger-Str. 87, part. u. l.
empf. reizende Neuheiten in Kinder-
Paletots, Mänteln, Anzügen u.
Joppen in jeder Preislage u. Farbe.
Christliches Geschäft.



Kanoneneröfen

von 3 Mark an
empfiehlt
Christian Glaser
große Klausstraße 24

Bettfedern,

Dannen, fertige Betten, wie bekannt streng reife und billige Be-
ausgewählte, fertige Julets. — Bettzeug e. — Betttücher, —
Handtücher, — Bettdecken, — Stropfen, — Schlafröcken, —
Strohfüße, — Eissen- und Holz-Beistellen, — Matrassen.
Eduard Graf, Markt II
Halle a. S.
Erstgrößtes Bettfed. Spez.-Gesch. neb. n. Spindler's Färberei.

Panorama

Nächst. 6. Teil, Fischtr. 6.
XI. Serie
Pracht-Serie I. Ranges.
Böhmen
Prag, Karlsbad, Franzens-
bad, Marienbad, n. Schlacht-
felder von 1866.

Rest. z. Rosstrappe,

Harz 27.
Dienstag den 10. November
Schlachtfest.
Hiersu ladet nur auf diesem Wege
ganz ergebend ein.
Ewald Schollenbeck.
Deute Dienstag: Schlachtfest.
H. Otto, Fein, Schützenstr.



Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum sowie
Freunden und Bekannten zur Nachricht,
daß ich Ewaldstraße ein
Blumen-Geschäft
nebst Bouquet- und Straußhandlung
eröffnet habe und halte mich bei Bedarf
bestens empfohlen.
J. Helbich.

Kohlenanzünder

a. Bad 10 J. — 10 Bad 85 Wg.
C. Walthers Nachf.,
Kornhausstr. 10 u. Steinweg 26.
Dienstag
lebend frischer Schellfisch
per Stk. 20 u. 25 Pf.
Hilfshandlung Germania,
Steinweg 2.
Brot! Brot!
Groß und klein. Thonstraße 20.
Den geehrten Mitgliedern des Fortium-
Bereits für Gedächtnis und Umgegend
zur Nachricht, daß ich eine Verkauf-
stelle erhalten habe. Aug. Bleichert,
Bädermeister, Thonstraße 20.
2 neue Küchengeräte billig zu ver-
kaufen. Gartenstraße 1.
Guter Winter-Überzieher billig zu
verkaufen. Thonstr. 49, II. r.
2 geb. Bettstellen billig zu verkaufen
Beulenerstraße 25, S. II.
Musik
nimmt an
F. Knödel, Bienenauerstr. 174
Freist. Mädchen nach aufm. 5. hdb. Ge-
halt fort. od. hinter. Sacht. Bürger 22, 1.
Freundl. Schlachtfest zu vermiethen
Steinbergstr. 2, I. r.